

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 11.

Kaasphe, Mittwoch den 8. Februar 1905.

30. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Kaasphe, 7. Februar 1905.

Der erste Monat von 1905 brachte uns vom ersten bis zu seinem letzten Tage eine Fülle von Ereignissen. Daß wir für die Dauer nicht mit einem sang- und klanglosen Verlauf der Wochen und Monate zu rechnen haben, liegt in der Natur der Sache; was begonnen wurde, kann leider nicht immer eine schnelle und schlichte Lösung finden. Stimmen des Friedens, die sich immer wieder erheben und sich geltend zu machen versuchen, verhallen heute noch ungehört.

So lange hatten die Ereignisse im Auslande unser Interesse in vollstem Maße in Anspruch genommen, es ward Zeit, daß das, was Deutschland anging, in Deutschland wieder zu seinem Recht kam. Das ist nunmehr geschehen, die Einbringung der neuen sieben, von der Reichsregierung abgeschlossenen Handelsverträge im deutschen Reichstage hat die zukünftige Gestaltung unserer Wirtschaftspolitik, die für den deutschen Nährstand immer das Wichtigste bleiben wird, wieder in den Vordergrund gerückt. Wir wollen damit nicht sagen, daß es für uns gleich sein kann, ob sich draußen die Völker schlagen oder vertragen, denn jede Störung des Weltfriedens und schweren Krisen in den einzelnen Ländern wirken auf die bürgerliche Arbeit zurück, aber mit gesundem Egoismus haben wir unseren Vorteil mit dem, den andere Staaten beanspruchen, in Einklang zu bringen. Daß die neuen Handelsverträge von einer großen Mehrheit des Reichstages angenommen werden, ist heute schon zweifellos, denn eben diese Mehrheit hatte die Verstärkung des Zollschutzes für die Produkte der Landwirtschaft gefordert, die Graf Bülow bei den fremden Staaten durchgesetzt hat und die das Charakteristische der neuen Vereinbarungen sind. Daß die Mehrheitsparteien, Konservative, National-liberale und Zentrum, den neuen Verträgen zustimmen wollen, haben sie auch durch den Beifall bewiesen, den sie der einleitenden Rede des Reichskanzlers darbrachten. Freilich, eine ganze Reihe von Wochens wird es noch währen, bis diese Genehmigung Tatsache geworden und das ganze weite Gebiet der Wirtschaftspolitik von Freunden und Gegnern der Vorlagen gründlich durchgepflügt sein wird.

Der Streik der Grubenarbeiter in Rheinland und Westfalen, der in der letzten Woche Nachahmungen auch in den schlesischen und belgischen Kohlengruben erfahren hat, dauert an, trotzdem das preussische Staatsministerium offiziell in Gegenwart des Kaisers die Ausarbeitung eines neuen Berggesetzes beschlossen hat, welches allen billigen

Forderungen der Bergleute entspricht, freilich von den Grubenverwaltungen mit dem Bemerkten aufgenommen ist, daß in diesem Falle unbedingt eine Erhöhung der Kohlenpreise Platz greifen müsse, und auch die Erhebungen der staatlichen Untersuchungskommission über die Lebensverhältnisse der Kohlenarbeiter eingeleitet worden sind. Es scheint aber doch, als ob die Schärfe der mit einander streitenden Parteien sich etwas mildere, und es kann daher wohl in nicht ferner Zeit auf einen Abschluß dieses wirtschaftlichen Krieges, der außerordentlich schwere Schädigungen mit sich gebracht hat, gerechnet werden. Die Arbeiter und deren Familien, sowie die Geschäftswelt im Kohlengruben werden die bösen Folgen dieser arbeitslosen Wochen freilich noch lange verspüren.

In Petersburg geben sich die Ratgeber des Zaren alle Mühe, mit gepanzerter Faust die wirtschaftlichen Krämpfe niederzuhalten, von denen das weite Reich durchschüttelt wird. Die Blut- und Eisentur, die man dem Zarenreich verordnete, hat bis jetzt nur geringe Erfolge gezeitigt. Zwar ließ sich Nikolaus II. herbei, verschiedene Arbeiterdeputationen zu empfangen, aber die Ansprache, die er im Gefühl des Selbstherrschertums an die von ihm zur Audienz Befohlenen richtete, gestattete kaum eine Hoffnung für die Annahme, daß dem Zaren die wahre Bedeutung der Bewegung bereits klar geworden sei, die so drohend an die Pforten seiner Paläste pocht. Die Entlassung des vor wenigen Monaten erst berufenen Ministers des Inneren, Fürsten Swiatopolk-Mirski zeigt, auf welches Ziel der Kurs derer gerichtet ist, die die Schritte des Selbstherrschers hinter den Kulissen zu lenken suchen. Swiatopolk-Mirski war kein liberal oder gar konstitutionell gerichteter Mann, aber er hatte wenigstens die Unhaltbarkeit der Zustände erkannt, unter denen das Reich des heiligen Ruflands leidet. Unter diesen Umständen vermag man auch von dem Vorgehen der unter Mitte arbeitenden Reformkommission wenig Tröstliches zu erwarten, so sehr auch sonst die Verbesserungen begrüßt werden müßten, die diese Kommission an den Einrichtungen des Landes vorzunehmen gewillt scheint. Diese Reformen, die vielleicht vor wenigen Jahren noch als Anfang einer Besserung der Zustände mit Anerkennung aufgenommen worden wären, sind heute außer Stande, den Durst der gebildeten Schichten Rußlands nach Freiheit und Gerechtigkeit auch nur einigermaßen zu stillen.

Man hatte sich in Petersburg in der Annahme verrecknet, daß ein entscheidender Sieg in der Mandchurei die herrschende Partei Rußlands aus der schlimmen Lage befreien könne, in der sie sich seit dem Blutbad von Petersburg, Moskau, Riga, Rodez und Warschau befand.

General Kuropatkin mußte einen Angriff auf die japanische Feldarmee einleiten, der nach unsäglichen Opfern schmachlich mißlang. Der russische Oberbefehlshaber ist nicht der Mann der gewaltigen Initiative, den man in ihm gesehen hatte, als man ihn an die Spitze des mandchurischen Heeres stellte. Ihm wurden die Unzulänglichkeiten seines Charakters zum Verhängnis, und die Siegesbotschaft, die man in Zarstojes Selo so sehnsuchtsvoll erwartet hatte, blieb aus.

Die Rechnung der Petersburger Kreise, die zu erneutem Angriff gedrängt hatten, erwies sich als ebenso trügerisch wie die Hoffnung, die in Ungarn Graf Tisza an seinen Appell an die Wähler geknüpft hatte. Das Land, auf dessen Unterstützung er gerechnet, ließ ihn im Stich, und so sah er sich gezwungen, seine Entlassung zu nehmen. Franz Kossuth, der Sohn des ehemaligen Diktators von Ungarn, dessen Programm die Herbeiführung der einfachen Personalunion zwischen Oesterreich und Ungarn ist, tritt mit dem Anspruch, früher oder später zur Macht zu gelangen, drohenden Schrittes in den politischen Vordergrund.

Erziehung zur Vaterlandsiebe.

K.K. Während sich in unserm deutschen Volke auf der einen Seite ein gewaltiges Streben nach äußerer und geistiger Entwicklung kund gibt, zeigt sich auf der andern eine solche Abkehr von allem Hohen und Edeln, daß man versucht ist, zu glauben, es seien Ausprägungen einer kranken Einbildungskraft. Da heißt es für uns, auf der Wacht zu stehen; denn wollten wir hier lässig bleiben, so würden wir uns schuldig machen des Verrates an der Sache des Vaterlandes; auch uns gilt der Mahnruf: „Gibt Acht, daß der Staat nicht Schaden leide!“ Mehr als je heißt es jetzt, in den Herzen der heranwachsenden Jugend die Liebe zum Vaterlande zu pflegen und zu stärken und die Treue zu pflanzen gegen Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland. Die ganze Erziehung soll auf dies Ziel gerichtet sein.

Der Keim zur Vaterlandsiebe liegt im Herzen jedes Menschen; es ist die Liebe zur Heimat, zum Vaterhause. Jedem ist die Stätte heilig und unvergänglich, wo er geboren ist, wo seine Eltern über ihn gewacht haben, wo er unzählige Jugendfreunden sorglos genossen hat. Gemeinliche Sprache, Kleidung, Sitte, kirchliche, bürgerliche und vaterländische Feste, gleiche Staatsform, gleiches Staatsoberhaupt, gemeinsames Leid, gemeinsame Erhebung — dies alles gibt die Erkenntnis, daß ein Band viele umschlingt. So entwickelt sich langsam der Familienfimmel zur Vaterlandsiebe, die stark genug wird, auch in Tagen

aber auf einmal erscheinen Sie uns wieder unheimlich, gespensterhaft, wie gewisse rote Flecken, von denen man sagt, daß sie mit keinem Kalte, keiner Farbe zudecken sind.“

Der alte Buchhalter zuckte fast unmerklich zusammen, was jedoch Herr von Martini ebensovienig wie den vorwurfsvollen Blick desselben gewahrte, da der Andere zum Fenster hinausschaute.

„Nein, nein,“ fuhr der Bankier nach einer Pause fort, „wie ich Ihnen eben sagte, der Sache muß ein Ende gemacht werden — glauben Sie, wenn ich den jungen Menschen kommen ließe, wenn ich ihm geradezu sagte, ich nehme ein so lebhaftes Interesse an jenem Gegenstande, daß ich ihn ersuche, mir die Briefstasche mit den Zetteln von Hause zu holen, er würde sich weigern? — was halten Sie davon?“

„Ehe ich antworte, erlauben Sie mir eine Bemerkung: Sie werden sich erinnern, Herr von Martini, daß Sie es waren, der mir nach meiner ersten Mitteilung vor einigen Tagen ausdrücklich befohl, die Sache so zu behandeln, wie ich getan, den jungen Menschen nämlich durchaus kein Interesse merken zu lassen, sondern ihn mit der größten Gleichgültigkeit zu veranlassen, mir die Zettel ganz gelegentlich zu zeigen.“

„Ich weiß, wo Sie hinaus wollen: Sie glauben, damals würde er mir die Briefstasche übergeben haben wenn ich ihm geradezu auf den Leib gegangen wäre.“

„Gewiß.“

„Und heute würde er sich weigern?“

„Weil er mir gesagt, er habe die Zettel verloren — und weil er vielleicht, Gott weiß durch welchen Zufall, etwas von der Wichtigkeit derselben erfahren.“

„Wichtigkeit? — für ihn doch nicht? — vielleicht für uns, die wir im Besitze der ergänzenden Zettel sind — o, diese garstige Geschichte, die mich schon so viele Stunden bei Tage und bei Nacht gekostet — glauben Sie wohl, Ringel, daß es mir jetzt noch begegnet, sie vor mich hinzulegen, um einen Sinn herauszubringen.“

(Fortf. folgt.)

Bwölß Bettel.

Erzählung von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

„Gleich, lieber Herr Ringel — gleich — darauf teilte mir Doktor Harber etwas Wichtiges mit, was auch für Sie nicht ohne Interesse sein wird: wir wissen, daß dieser Morel schon seit letztem Herbst kränktelt, und jetzt hat sich bei ihm ein Brustleiden entwickelt, das, wie der Arzt meint, einen ziemlich raschen Verlauf nehmen wird: er sprach von März, April, und ich muß Ihnen schon gestehen, daß, wenn wir so glücklich wären, es bald zu erleben, daß das Grab diesen letzten Zeugen aufnimmt, so würde ich meine neue Laufbahn mit noch größerer Euphorie beginnen.“

„Das Grab bedt allerdings manches zu, aber es gibt auch Zeugnisse, welche über dasselbe hinausreichen.“

Der Bankier blickte in die Höhe mit einem unangenehmen Ausdruck in den Zügen. „Ach ja,“ sagte er, „ich weiß, was Sie meinen, doch hoffe ich, daß Sie mir in dieser Richtung keine verdrießlichen Mitteilungen zu machen haben.“

„Verdrießlich gerade nicht, aber auch durchaus keine genügenden — der junge Fontenay gibt nämlich vor, die Zettel aus der kleinen grünen Briefstasche zwischen andere Papiere gebracht und verloren zu haben.“

„Gibt vor? — Woraus schließen Sie, daß dieses nur ein Vorgeben ist? — In diesem Falle müßte er ja auf die Wichtigkeit der Papiere aufmerktsam gemacht worden sein.“

„Das halte ich auch für möglich.“

„Von wem?“ fragte rasch auffahrend Herr von Martini.

Der alte Buchhalter zuckte mit den Achseln. —

„Dabei bin ich allerdings noch im Unklaren, aber Sie werden mir zugeben, daß die Angabe, jene Zettel seien verloren gegangen, im Gegensatz zu der Bereitwilligkeit

Fontenays vor wenigen Tagen, sie mir zu zeigen, auffallend ist.“

„Diese Bereitwilligkeit bezeugte er Ihnen noch vor einigen Tagen?“ fragte der Bankier, sich nachdrücklich die Stirne reibend. — „vor wie vielen Tagen ungefähr?“

„Es mögen vier Tage sein — ganz richtig, es war vergangenen Freitag, also sind es vier Tage.“

Herr von Martini hatte kopfschüttelnd vor sich niedergeblickt, dann aufwärtschauend den Bleistift, welchen er in der Hand hielt, langsam zwischen seine Lippen gebohrt, darauf erhob er sich und blieb mit aufgestützter Hand an dem Tische stehen, während er durch die große Scheibe hindurch über den Garten hinüber nach dem Geschäftslokal blickte. Dieses Alles dauerte mehrere Minuten, während welcher er ausschließlich mit wichtigen Gedanken beschäftigt zu sein schien — — — Endlich zuckte er die Achseln und sagte in einem barschen, unmutigen Tone: „So oder so, der Sache muß ein Ende gemacht werden — verflucht sei jener elende Kerl, der die Briefstasche damals entwandte, um nachher nichts Gescheideres damit anfangen zu können, als sie reumütig jenem Dummkopf von Fontenay zu übergeben — ich hätte sie jenem Kerl hundertfach mit Gold aufgetwogen — und hol der Teufel die Gewissenhaftigkeit eines alten Weibes, welches diese Briefstasche aus altem Krame hervorstößern mußte, um sie in die Hände eines jungen, unerfahrenen Menschen zu legen, der nun Gott weiß welchen Fund getan zu haben glaubt.“

„Bei seiner ersten Mitteilung legte er, wie ich schon sagte, nur insofern Wert auf jene Zettel, als sie gewissermaßen eine Erbe seines Vaters waren — und jetzt erst —“

„Ja, ja, ich habe Sie auf's Genaueste verstanden,“ unterbrach ihn etwas barsch der Bankier — „jetzt auf einmal nehmen Sie an, er finde die Blätter wichtig genug, um sie Ihnen zu verheimlichen.“

„Das habe ich allerdings angenommen, doch kann ich mich irren — vielleicht sind die Blätter in Wirklichkeit verloren gegangen.“

„Für eine Zeitlang vielleicht, für ein paar Jahre,

der Not Gut und Blut freudig zum Opfer zu bringen. Die Vaterlandsliebe ist nun aber nicht nur ein schönes, edles Gefühl, sondern auch eine religiöse Pflicht und als solche ist sie auch unserer Jugend schon darzustellen: „Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über Euch hat — denn alle Obrigkeit ist von Gott.“ — „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist“ — das ist Gotteswort, das sind die ehernen Säulen unseres Staatsgebäudes. Wird an ihnen gerüttelt, so schwankt das ganze Gebäude, und wir alle werden unter seinen Trümmern zerschmettert werden.

Was man nicht kennt, das kann man auch nicht lieben. Daher ist es notwendig, daß unsere Jugend mit der Geschichte des Vaterlandes bekannt gemacht werde, mit seinem Volke, seinen Sitten und Einrichtungen, mit seinen Siegen und Niederlagen, seinen Helden, insbesondere aber mit der Geschichte seines Herrscherhauses. Erzählen wir der Jugend die Geschichte unseres Vaterlandes, von seinem Ruhm, aber auch von seinen Verirrungen! Füllen wir diejenigen Tage aus mit geschichtlichen Erinnerungen, welche wir als treue deutsche Männer noch heute feiern! Erwärmen wir das Herz, erweitern wir den Anschauungs-kreis! Zeigen wir der Jugend, wie über unser deutsches Vaterland Sonnenschein und Unwetter dahingezogen sind, daß Gerechtigkeit ein Volk erhöht, daß die Sünde aber der Völker Verderben ist! Laßt schon die Jugend es begreifen, wie Gottes Hand die Geschichte ganzer Völker lenkt! Nicht früh genug kann es dem heranwachsenden Geschlecht zum Bewußtsein gebracht werden, wie sich das deutsche Volk unter schweren Opfern und Kämpfen die Selbstständigkeit errungen, wie es im Kampfe gegen äußere und innere Feinde sich bewährt hat. Machen wir die Vergangenheit nutzbar für die Gegenwart, daß sich unsere Jünglinge dereinst mit berechtigtem Stolz deutsche Männer nennen dürfen und als treue hingebende Glieder ihres Stammes dem Vaterlande dienen, eingedenk des kernigen bismarckischen Worts: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt!“

Auch die Musik ist ein mächtiger Faktor in diesem Erziehungswerke. Nehmen wir die vaterländischen Gesänge, an denen wir so reich sind, die herrlichen Lieder unserer großen Varden Arndt, Körner, Schenkendorf, Rückert, mehr in unser häusliches Leben auf! Die Jugend hat eine ganz besondere Vorliebe für derartige Lieder, singen wir sie mit ihr, nicht einen Vers oder zwei, sondern soviel ihrer sind! Erzählen wir ihr auch die Begebenheiten, welche mit dem Liede verknüpft sind! Vor allem aber ist es notwendig, daß das, was zu Herzen gehen soll, auch von Herzen kommt, daß wir selbst von der Vaterlandsliebe befeelt sind. Auch das bereitetste Wort ist nichtig und leerer Schall, wenn wir es nicht mitempfinden. Entziehen wir unsere Jugend allen bösen Einflüssen, errichten wir in ihr ein festes Bollwerk gegen die eindringenden trüben Fluten der roten Vaterlandslosen, denen nichts auf Erden heilig ist, und zeigen wir, daß auch die Vaterlandsliebe „stark ist wie der Tod, daß auch Ströme des Wassers sie nicht mögen vernichten!“

Der Reichstagspräsident über unser Heer.

Der Präsident des Reichstages hat in dem Trinkspruch, den er bei der vom Reichstage am 27. Januar veranstalteten Feier auf den Kaiser ausbrachte, aus Anlaß des Aufstandes in Südwestafrika des deutschen Heeres in erhebender Weise gedacht. Unter anderem sagte Graf Vassefrem: „Unsere Truppen, unsere Offiziere haben dort wieder das geleistet, was wir alle von ihnen erwartet haben, was aber nicht so leicht ist, besonders in diesem furchterlichen Kriege, wo nicht Völkerrecht und Menschenrecht gilt, sondern wo man einer entmenschten Horde gegenübersteht. Die deutsche Armee hat wieder gezeigt, daß der lange Friede nicht entnervend auf sie gewirkt

hat; die deutschen Offiziere haben wieder gezeigt, daß sie nicht Schlemmer und Prasser sind, sondern daß sie, wo es darauf ankommt, ihr Leben freudig für Kaiser, Landesherren und Vaterland hingeben! Meine Herren, es war vielleicht an der Zeit, daß das wieder einmal gezeigt wurde. Denn von einzelnen Ereignissen ausgehend, hatte eine böswillige Presse es sich besonders angelegen sein lassen, die Ehre unserer Armee und die Ehre unserer Offiziere in den Kot zu ziehen. Wenn man nur die Schreiber dieser Artikel jetzt dort hinschickte, dann wollten wir einmal sehen, ob sie das leisten würden, was die von ihnen vielgeschmähten Offiziere und Soldaten leisten! Meine Herren, dieses Gefühl muß auch ein Trost für das vaterländische Herz seiner Majestät gewesen sein, wenn er gesehen hat, wie die Angehörigen seiner Armee und die der anderen Bundesstaaten sich so bewährt haben in diesem ungewöhnlichen Kampfe, wie sie sich nur niemals bewährt haben in europäischen Kämpfen. Viele schmerzliche Verluste haben ja einzelne erlitten; aber das allgemeine Gefühl wird doch das sein, daß man sich für die Zukunft gehoben und gestärkt fühlt, wenn man unter dem Schutze einer solchen Armee steht.“ Die vortreffliche Rede wurde wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen.

Vermischte Nachrichten.

Tr. Bochum, 6. Febr. Troßdem der Streik in einer niegeahnten Ausdehnung hereinbrochen ist und bis heute schon länger dauert als man anfangs voraussah, halten sich die Bergleute in tadelloser Ruhe. Keine Betrunkenen, keine Unruhen. Die von verschiedenen Orten gemeldeten Unruhen haben sich unter genauerer Untersuchung als Streitigkeiten zwischen einzelnen herausgestellt, die im Hinblick auf die große Zahl der Streikenden verschwinden und zu anderen Zeiten auch vorkommen. Die Bergleute sind vorzüglich diszipliniert und gut organisiert. Sie haben die Sympathie der Bürgerschaft und die Unterstützung der Arbeiter, besonders von Kaufleuten. Aber was wollen alle die Gaben bedeuten im Hinblick auf die Bedürfnisse so vieler Armen. Mein Beruf führt mich unter so manche Schaar notleidender Kleinen, denen der Vater tief unten in der Erde so jäh entzogen wurde, und in meiner Tätigkeit als Armenpfleger sehe ich so manche Träne derer fließen, die der gefährliche Bergmannsberuf so früh zu Witwen und Waisen gemacht hat. Da ist Not, lieber Wittgensteiner, die du in dieser Tiefe gar nicht kennst. Ein Hüttlein dein Heim, ein Acker dein Besitz sichert dich vor solchem Elend. Kein Tag vergeht, an dem nicht die Tageszeitungen melden, daß der brave Familienvater seine letzte Seilschaft angetreten hat, daß er sein Leben unter hereinbrechendem Gestein aushauchte. Ich habe sie vor Jahren gesehen, die 114 Tote auf Zache Karolinengräß bei Bochum. Noch heute stehe ich unter dem erschütternden Eindruck, den diese Armen auf mich gemacht haben. Sie haben mir den Beweis geliefert, daß der Bergmann stets mit einem Fuße im Grabe steht. Die Forderungen der Bergleute sind keine unbescheidenen. Der Bergmann muß sagen können: „Das für meine Arbeit und dieses für die Gefahr in der ich stehe.“ Meine Sympathie den Bergleuten! (Eingef.)

— Eine alte Braut. In Hörste bei Halle in Weisfalen wird in einigen Tagen die Hochzeit einer 67 Jahre alten Witwe, die bereits Urgroßmutter ist, gefeiert werden. An dem Feste wird auch die Mutter der Braut, also die Urgroßmutter, trotz ihrer 90 Jahre ein Tänzchen wagen.

— Köln, 6. Jan. „Der schönste Namen op der Welt, dat es der Name Schmitz.“ Die große Familie Schmitz! Im Adressbuch füllt der Name Schmitz mehr als 10 Seiten; nur selten findet man in Köln ein Haus, in dem nicht ein Schmitz wohnt, und wir drei heimatliche Schwestern hat, der kann mit mathematischer Gewißheit darauf rechnen, daß einer seiner Schwäger Schmitz heißen wird. Einen Beleg für die große Verbreitung dieses schönen Namens in Köln bot jüngst eine Gewerbezeugs-Sitzung dortselbst. Es klagten da unter anderen: ein Maurer gegen den Schachtmeister Wilhelm Schmitz, vier Handlanger gegen den Maurermeister Michael Schmitz, der Arbeiter Alois Schmitz gegen Schmitz und Comp. G. m. b. H. u. f. w. — Sogar in der Arche Noah soll sich eine Familie mit Namen Schmitz befunden haben.

— Der entschuldigte Stadtverordnete. Aus Heiligenstadt wird gemeldet: Vor Beginn der letzten Stad.verordnetenversammlung teilte der Vorsteher mit, daß der Stadtd. Engelmann, soeben durch das Telephon sein Fernbleiben entschuldigt habe. Herr Engelmann habe versucht, zum Rathause zu gelangen, sei aber im Straßen-schmutz stecken geblieben, so daß es ihm unmöglich geworden sei, seinen Verpflichtungen als Stadtverordneter nachzukommen. Herr Engelmann habe dabei seinen Gummischuh eingebüßt und den Rückzug antreten müssen. „Ich halte“, so bemerkte der Stadtd.-Vorsteher, „den Stadtd. Engelmann für entschuldigt.“ (So was ist in Laasphe doch noch nicht vorgekommen! Red.)

— Der Kaffeeknecht. Aus dem Kreise Heppenheim schreibt man: Einzig in seiner Art dürfte der in unserem Kreis überall unter dem Namen Kaffeeknecht bekannte Johannes Altmann aus Albersbach dastehen. Dannes ist ein großer Feind vor dem Herrn, aber nicht im Alkohol — dessen größter Feind er ist — sondern in Kaffee. Seit früher Jugend hat er sich dem braunen Trank ergeben und es allmählich dazu gebracht, daß er jetzt im Alter riesige Mengen Kaffee verträgt. Wenn er es haben kann, sind ihm die Verilgung von fünfzehn und mehr Liter täglich eine Kleinigkeit. Die Bohnen brauchen dabei durchaus nicht erster Qualität zu sein, vor allem aber muß der Trank eine hübsche braune Farbe haben, das Uebrige tut die Einbildung. Andere Nahrung braucht Hannes nur wenig. Arbeiten konnte der Mann in seinem ganzen Leben so viel wie garnichts, denn, wie er selbst zu sagen pflegt, ist die „Kaffeeknecht“ zum Arbeiten nicht geeignet. Unsere Erde hat doch allerhand Kostgänger.

— Aus Sachsen, 6. Februar. Einen wohl einzig dastehenden Beschluß hat der Stadtrat von Callenberg (Bezirk Zwickau) gefaßt. Vom 1. d. Mts. an soll für jedes in Callenberg geborene Kind von der Stadt ein Sparfassenbuch mit Einlagen angelegt, nach vollendetem ersten Lebensjahre den Eltern zwecks weiteren Sparens ausgeteilt, bis zum 14. Lebensjahre oder dem etwaigen Ausleben des Kindes das Buch gesperrt werden.

— Die sozialdemokratische Presse hat nach dem auf dem Bremer sozialdemokratischen Parteitag erstatteten Parteibericht eine Gesamtauflage von über 600 000 Exemplaren. Der „Vorwärts“ hat 82 000, das „Hamburger Echo“ 40 000, die „Leipziger Volkszeitung“, 36 000 Abonnenten. Die „Neue Welt“ hat eine Auflage von 283 000 Exemplaren und der „Neue Weltfalter“ eine solche von 160 000. Der „Vorwärts“ allein brachte einen Ueber-schuß von 90 450 Mk. und „Der wahre Jakob“ einen solchen von 26 584 Mk. Die Buchhandlung des „Vorwärts“ hat einen Umsatz von 317 000 Mk. gehabt, 73 000 Mk. mehr als im Vor-jahre. An Abonnementsgeldern gingen 3 925 000 Mk. ein, aus Inseraten sind 2 253 000 Mk. eingekommen. — Diese Ziffern geben einen Ueberblick über die Größe der Agitation, die auf sozialdemokratischer Seite für ihre Gedanken durch die Presse getrieben wird. Möchten alle, die Christentum und Vaterland hochhalten, den Kampf gegen diese Agitation aufnehmen und vor allem nicht durch gedankenloses Halten sozialdemokratischer Blätter dem Gegner die Kasse füllen. Unsere Unterstützung muß vielmehr denjenigen christlichen Tageszeitungen zu Gute kommen, die durch Betonung des christlichen Standpunktes in allen Tages- und Zeit-lagen ein gut Stück sozialer, aufbauender Arbeit in unserm Volke tun.

— Vom Hirtentuben zum Milliardär. Lord Mount Stephen hat, wie aus London berichtet wird, für den Hospital-fonds König Edwards eine Summe Geldes gestiftet, die alljährlich einen Zinsbetrag von 220 000 Mark abwirft. Es ist nicht die erste derartige Stiftung von der Hand dieses wahren Edelmanns. Wer aber ist dieser gereiche Geber, der Millionen und Millionen an die leidende Menschheit aus seinem anscheinend unerschöpflichen Reichtum spendet? Vor 76 Jahren in Dufftown, Banshire, ge-boren, weidete er in seinem zehnten Jahre das Vieh. Dann kommt er zu einem Aberdeener Schnittwarenhändler in die Lehre und geht, nachdem er diese beendet, nach London, wo er in einem ähnlichen Geschäft in der Nähe der St. Paulskirche als Kommis eine Stelle findet. Einiges Tages, so erzählt man sich, kommt ein Kunde aus Montreal ins Geschäft. Der junge Stephen nimmt dessen Aufträge auf. Hierbei bemerkt der Kunde, daß die Unter-schrift des Kommis der Name einer ihm verwandten Familie ist. Nach einigen Hin- und Herfragen stellt sich heraus, daß Stephen der Vater des Aufgebers ist, der sich Donat Smith nannte. Dieser fordert ihn auf, mit nach Kanada zu kommen, und Stephen schließt freudig ein. Das war im Jahre 1850. Das Wollwarengeschäft, das beide in Montreal betrieben, ging ausgezeichnet; Stephen zeigte sehr bald ein hervorragendes Talent für das Bank-wesen, sodaß sich die beiden in größere Unternehmungen einließen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Karnevalistisches.

I.

Das Leben kam' uns öde vor
Und heißer war' sein Ringen.
Rief nicht zu Zeiten der Humor
Sein frisches Lied erklingen.
Gern schied, zu frohem Tun bereit,
Der Mensch des Lebens Ernst beiseit,
Die Zeit sich zu verkürzen
Und durch Humor zu würzen. —

Drückt auch die harte Winterzeit
Die Stimmung manchmal nieder,
Flugs macht sich der Humor bereit
Und hebt sie schleunigst wieder. —
Setzt uns 'ne Zeitung, „Ernstes“ vor,
So schleicht sich ein oft der Humor
Und wirkt dann unfreiwillig
Die „Heiterkeit“ wird billig. —

Es ziemt sich wohl ein ernstes Wort
Zum Wert, das wir bereiten,
Doch fließt das Leben heiter fort,
Will Frohsinn uns begleiten.
Schon Schiller, unser Dichter singt,
Daß es recht gut und wohl erklingt.
Wenn Strenges sich mit Zartem
Und Stärf' mit Milde paarten. —

Wer nie bedenkt, was er vollbringt,
Den muß man stets verachten.
Was durch 'ne schwache Kraft entspringt,
Das soll man nicht beachten.
Als Futter für den Sykophant
Sich vieles schon zusammen fand;
Die Dummen und Gemeinen
Im Bunde sich vereinen. —

Es gab noch stets 'ne gute Art,
Man muß nur Obacht geben,
Wenn „Ernstes“ sich mit „Heiterem“ paart,
Denn das veredelt das Leben. —
Es paart sich Lust mit bitt'rem Leid,
Der Dike mit der schlaffen Maid,
Der Kleine mit dem Großen,
Der Ruß' mit dem Franzosen. —

Zwei harte Steine mahlen nicht,
Nichts taugen harte Köpfe;
Was sich nicht biegen läßt, das bricht,
Es brechen Glas und Töpfe. —
Hat Mancher lieb auch seinen Schatz,
Zusammen kommt manch' Gegen-satz
Nicht Gleiches zu dem Gleichen,
Doch Hartes zu dem Weichen. —

Es paart sich dies, es paart sich das,
Der Geizhals mit dem Prasser,
Sogar sehr häufig in dem Faß
Der edle Wein mit Wasser. —
Verwandte Seelen finden sich,
Doch paaren sich oft sicherlich
Auch Römer mit Germanen
Und Ziegen mit — — Japanen. —

Es rückt heran mit Saus und Brans
Prinz Karneval recht zünftig,
Manch' Einer giebt als Narr sich aus
Und ist doch sonst vernünftig.
Manch' Anderer braucht kein Narrenkleid,
Er bleibt ein Narr zu jeder Zeit
Und wird auch nicht geheimer.
Wenn Fastnacht kommt! — — Ernst Heiter.

II.

Vom Pegasus kam oft zu Fall,
Manch' Dichter, der zum Karneval,
Sang in das Weltgetriebe. —
„Sein Liedlein“ hat nicht Hand noch Fuß,
Es ist, als gäb' mir einen Kuß
Ein Mägdlein ohne Liebe.

Es ist wie „Doffeln“ ohne Schmalz,
Und wie 'ne Suppe ohne Salz,
'Ne Köchin ohne Schürze,
Kreuzhimmelmombenement,
Was nützt der Köchin ihr Talent,
Wenn ihr fehlt „Maggis Würze?“

Es ist wie Vockbier ohne Schaum,
Wie'n Schützenplatz ohn' Kindebaum,
Wie'n Moritz ohne Maxchen, —
Wie 'ne Cigar ohn' Nikotin,
Wie'n Köselein, das ohn' Duft tut blühen,
Als wär's von Pippisgaden. —

Es ist wie'n Leutnant ohne Schneid,
Wie'n Mägdlein ohne Lieblichkeit,
Wie ohne Schwert ein Ritter; —
Wie ein „Bomochen“ ohne Witz,
Wie'n Kaiser Kirchthum mit 'ner Spitz,
Wie'n Blühen ohn' Gewitter. —

Wie ohne Pops ein Mandarin
Im allertiefsten China drin,
Wie weiße Witboimänner,
Wie so ein Zukunftsredakteur
Ohn' Geist und Witz — o grand malheur,
Wie'n Hanjost ohne Henner. —

Ich wußt' noch dies, ich wußt' noch das,
Wußt' als Vergleich noch manchen Spaß,
Doch wenn ich alles schriebe, — — —
O heil'ge Pippisgaden,
Wie würde ich dann durchgebläut,
Wie kriegt ich meine Liebe! —

Schon manchen Dichter brach' zu Fall
Der Pegasus zum Karneval,
Sein Lied schallt trotzdem weiter.
Was ihm ist ernst, — macht Andern Spaß.
O heilige Simplicitas
Im Narrenkleid! — —

Ernst Heiter.

Sie waren es denn, die den ersten Anstoß zu dem Bau der Canadian Pacific Railway gaben, deren Präsident Stephen bis zum Jahre 1888 blieb. Zwei Jahre später, bei der Vollendung des großen transatlantischen Linie, wurde er unter dem Namen Mount Stephen zum Baron ernannt. Im Jahre 1891 feierte Baron Mount Stephen das Jubiläum der Königin in seiner Weise. Er spendete eine Million Dollars für die Erbauung des Royal Victoria-Hospitals in Montreal und wurde dafür mit der ersten Peerswürde belohnt, die je an einen Kolonialmann verliehen worden ist. Donat Smith aber, sein Vetter, ist heute Lord Strathcona, der Generalkommissar für Kanada. In Kanada sowohl wie seit seiner Rückkehr nach England haben wirklich nützliche Wohltätigkeitsinstitute immer bei Lord Mount Stephen Hilfe gefunden. So gab es 500 000 Mark an das Hospital in Aberdeen wo er als Kind einmal gepflegt worden war. Zehn Millionen Mark verteilte er unter 35 Verwandte, damit sie den Genuß des Geldes hatten, solange sie noch jung waren. Obwohl Lord Stephen zweimal verheiratet war, so hatte er doch keine Kinder. Schon während seiner Ehe aber adoptierte er ein kleines Mädchen, die Mr. Henry Stafford Northcote heiratete, der im Jahre 1887 Baron, im Jahre 1900 Lord Northcote wurde und seit 1903 Generalgouverneur des australischen Commonwealth ist. Es schwindelt einem bei der Entwicklung dieser Laufbahn. Man sollte wirklich seine Karriere künftig mit Viehweiden beginnen.

— Eine dem Meer verfallene Stadt. Vor einigen Monaten begannen zum ersten Mal die Meereswellen in die bekannte portugiesische Fischer- und Badeort Espinho zu dringen und die zunächst gelegenen Häuser zu bedrohen. Was damals ein einzelner Fall zu sein schien, ist nach und nach zu einer ständigen Gefahr geworden. Wieder und immer wieder unternahm das Meer einen Zug in die bedrohte Stadt, und bald begann Haus um Haus dem Angriff des nassen Elementes zu weichen, und eine Straße nach der anderen wurde unter Wasser gesetzt. Die auf einer kleinen Anhöhe nahe am Strand gelegene Kirche war gleich von Anfang an gefährdet, aber der massive Bau hielt dem Anprall der Wellen geraume Zeit hindurch stand, bis eines Tages ein peitschender Ozean das Gebäude auseinanderriß. Nur der Glockenturm stand allein noch mehrere Wochen hindurch einsam auf dem Hügel, und nun ist auch dieser den aufstürmenden Wellen gewichen und mit ihm 81 Häuser, die von ihren geängstigten Bewohnern noch zeitig genug verlassen worden sind, um nicht mit unterzugehen. An deren Stelle ist heute die See, die immer weiter hineindringt, während die gefährdeten Häuser verlassen oder abgebrochen werden. Es besteht die Gefahr, daß nach und nach die ganze Stadt verschwinden wird.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verheiratheten Paare und Freunde unserer Blätter werden gebeten, über interessante Vorkommnisse und ges. sofortige Mittheilung zu lassen; Anzeigen werden zurückgekehrt.

* Laasphe, 7. Febr. Am Freitagabend fand im Saale des Wittensteiner Hofes hier selbst die ordentliche Generalversammlung der hiesigen Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins statt. Dieselbe war im Gegensatz zu früheren Jahren verhältnismäßig recht gut besucht, denn 25 Mitglieder waren der Einladung gefolgt. In Vertretung des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Koop, der sein Amt als solcher niedergelegt hat, leitete der stellvert. Vorsitzende Herr Postmeister Risse die Verhandlungen und eröffnete die Versammlung unter begrüßenden Worten an die Erschienenen. Er erstattete dann in großen Umrissen ein Bild der Tätigkeit des Vereins während des verflossenen Geschäftsjahres, woraus zu entnehmen, daß der Gebirgsverein auch während dieses Zeitraums nicht müßig gewesen, vielmehr durch Aufstellen weiterer Ruhebänke, Wegebezeichnungen etc., durch Kellame in auswärtigen Zeitungen zur weiteren Aufschließung unserer schönen Wittensteiner Heimat das seine getan hat. — Die Rechnungsprüfung ergab die Richtigkeit der gelegten Jahresrechnung und konnte dem Rentanten, Herrn Stadtschreiber Schoppmann, darauf Entlastung erteilt werden. Bei der alsdann vorgenommenen Vorstandswahl wurde als Vorsitzender fast einstimmig Herr Rektor Großmann gewählt. Zum stellvert. Vorsitzenden wählte die Versammlung Herrn Postmeister Risse, zum Kassierer Herrn Stadtschreiber Schoppmann, zu Beisitzern die Herren Hofapotheker Gohet und Rektor van den Bosch. — Aus den ferneren anregenden Verhandlungen ist noch von Interesse, was Herr Rektor Großmann über das projektierte Kneibisch-Denkmal vorbrachte. Danach ist die Angelegenheit sozusagen gegenwärtig auf dem toten Punkt angelangt, und zwar infolge der Platzfrage. Das Denkmal sollte bekanntlich auf dem Dillstein, oberhalb des Kurhauses, und zwar auf festerem Grund und Boden seinen Platz finden. Dieses Projekt mußte jedoch wieder fallen gelassen werden, da keine Aussicht auf Genehmigung desselben

vorhanden ist. Es muß also ein anderer geeigneter Standort ausgehacht und diese Plakänderung dem Hauptvorstand in Arnsberg zur Begutachtung vorgelegt werden, der alsdann die letzte Entscheidung zu treffen hat. Unter der Voraussetzung, daß das Denkmal hier errichtet wird, sind von der Laasphe Bürgererschaft sowie auswärtigen wohnenden Laasphern fast 1800 Mark gezeichnet worden. Vorläufig heißt's nun: Abwarten. — Bezüglich des Antrags der Abteilung Hilsenbach auf Zusammenschluß der Abteilungen Hilsenbach, Grudtebrück, Laasphe und Berleburg zu einem Bezirksverein Wittenstein wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt; dem Antrag soll vielmehr in einer späteren Generalversammlung näher getreten werden. — Hierauf wurde die Generalversammlung unter Worten des Dankes von dem neuen Herrn Vorsitzenden geschlossen, worauf man noch ein Stündchen bei animierter Stimmung gefellig vereint blieb. — Zum Schluß noch einige persönliche Worte: Wenn sich der S. G. V. auch zur Wahl des neuen Vorsitzenden gratulieren darf, so ziemt es sich doch, des bisherigen Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Koop voll Anerkennung und Dankes hier zu gedenken. Hat derselbe doch allezeit und unermüdet im Interesse des Gebirgsvereins und damit dem der Allgemeinheit gewirkt. So ist es vornehmlich sein Verdienst, daß sich der Fremdenverkehr hier von Jahr zu Jahr in ungeahnter Weise gehoben, was doch der hiesigen Geschäftswelt in erster Linie zu Gute gekommen. Das möge sich unsere Bürgererschaft stets dankbar vor Augen halten.

* Laasphe, 7. Febr. (Hauhaufall.) Ueber ein in unserer Gegend glücklicher Weise recht seltenes Vorkommnis haben wir heute leider zu berichten: einen Hauhaufall, am hellen, lichten Tage von einem vagabondierenden Handwerksburschen ausgeführt. Der empörende Vorfall trug sich am Sonntag Nachmittag beim sog. „Hessen-Pedelfchen“, auf dem Wege von Wiesenbach nach hier zu. Das Opfer war ein junger Bäckerlehrling aus Oberbieten, der bei einem hiesigen Meister in Arbeit steht und nach einer überstündigen Knechtschaft zu demselben zurückkehren wollte. Der rüde Patron überfiel und mißhandelte an der einsamen Stelle den Geringfügigen und zwang ihn zur Herausgabe seiner Burschenschaft in Höhe von 2 Mark, worauf derselbe das Weite suchte. Der Versuch, dem Ueberfallenen auch die Uhr zu entreißen, mißlang glücklicher Weise. Von dem Hauhaufall wurde sofort Anzeige erstattet und hoffentlich führen die eingeleiteten Recherchen recht bald zur Ergreifung des Täters.

* Laasphe, 7. Febr. Wir verweisen unsere Leser, besonders die Ziegenbesitzer, auf die in der heutigen Nummer befannte gegebene Versammlung des Ziegen-Vereins. Der von der gewählten Kommission festgestellte jährliche Beitrag pro Mitglied soll, wie wir erfahren haben, so gering sein, daß es jedem möglich ist, dem Verein, welcher ungewöhnlich viel Vorteile bieten wird, beizutreten. Also: Auf zum Ziegenzuchtverein!

* Feudingen, 6. Febr. Eine in allen Teilen recht schön verlaufene Feier veranstaltete gestern unser Gesangs-Verein „Concordia“. Nachdem der Nachmittag bei frohen Liedern rasch verfliegen war, begann Abends die eigentliche Feier des Geburtstages unseres Kaisers. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Roth eröffnete dieselbe in schwungvoller Rede. Es folgten dann einige flotte gepielte Theaterstücke, welche allgemeinen Beifall fanden. Auch die vom Verein vorgetragenen Lieder, welche nebst den von verschiedenen Mitgliedern vorgetragenen Couplets die Tanzpausen angenehm ausfüllten, gefielen allgemein. Erst spät fand die Feier ihr Ende. Lobend erwähnen wir noch die flotte Tanzmusik, von Mitgliedern der Wünscherschen Kapelle aus Weidenbach ausgeführt.

S. Grudtebrück, 7. Febr. (Zugentgehung.) Der 2.42 nachm. hier abfahrende Personenzug 758 entgleiste am Sonntag auf der Bergfahrt zwischen hier und Vöhl in der Kurve bei der Ortschaft Grünwald. Die Lokomotive war mit einer Achse entgleist, während die nachfolgenden Wagen auf dem Geleise blieben. Es mußte ein Zug von Hilsenbach kommen, um die Reisenden des nur mäßig besetzten Zuges abzuholen. Dadurch entfiel der Zug eine bedeutende Verspätung, jedoch die Anschlüsse in Greutthal nicht erreicht wurden. Die hiesige Betriebsverfassung wurde sofort alarmiert und nach der Unfallstelle gebracht. Die Reisenden der zunächst folgenden Züge mußten an der Unfallstelle umsteigen, wodurch auch diese Züge Verspätung erlitten. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, auch ist kein Materialschaden entstanden. Gegen Abend war die Strecke wieder fahrbar. Die Ursache des Unfalls konnte bis zur Stunde mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden. — In der Nähe der Unfallstelle entgleiste auch bekanntlich damals der sogenannte Eröffnungszug, jedoch ein großer Teil der Festgäste zu Fuß nach Grudtebrück wanderte.

S. Grudtebrück, 7. Febr. Die hiesige Volksbibliothek wurde am verflossenen Sonntag eröffnet. Erfreulicherweise machten schon sofort 80 Teilnehmer von dieser gemeinnützigen Einrichtung Gebrauch. Wie wir hören, beabsichtigt der Vorstand derselben, den Bücherbestand noch bedeutend zu erweitern.

S. Grudtebrück, 7. Febr. Wie nunmehr bestimmt feststeht, wird Herr Pastor Schaufhoff seine Konfirmationen am 12. März einsegnen und am 19. seine Abschiedspredigt halten. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts. Wie gesagt wird, hat Seine Durchlaucht der Fürst von Wittenstein von seinem Vorschlagsrecht Abstand genommen und dem Presbyterium die Wahl anheimgestellt.

* Grudtebrück, 7. Febr. In der Zeit vom 1. bis 31. Januar sind im Amte Grudtebrück geschlachtet worden: Insgesamt 120 Stück und zwar 26 Stück Großvieh, 55 Stück Kleinvieh und 39 Schweine. Dem Konsum wurden entzogen und vernichtet: Das Geflügel von einem Schweine wegen Tuberkulose, ein Teil der Leber von einer Kuh wegen Leberegel, ein Teil der Zunge von einer Kuh wegen Strahlenpilz, ein Teil der Leber von einem Schweine wegen Blasenwürmer, ein Teil der Leber von einer Kuh wegen Leberegel, ein Teil der Leber von einem Schweine wegen Eiterherde, die Leber von einer Kuh wegen Leberegel, ein Kalb wegen Blutvergiftungsverdacht dem tierärztlichen Beisitzer überwiegen, die Leber von einer Kuh wegen Leberegel, die Zunge von einem Schweine wegen Verwachsung des Zwergfelles, die Zunge, Leber, Herz und Darm von einem Schweine wegen Verwachsungen durch Schweineflechte und die Nieren von einem Schweine wegen abgelapelter Eiterherde.

Grudtebrück, 7. Febr. Herr Lehrer Hellmann ist nunmehr endgültig zum 1. Juli d. Js. nach Dortmund berufen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

D. B. Hd. Bochum, 7. Febr. In einer großen Versammlung der Ausständigen erklärte Abgeordneter Sachs, es sei unzulässig, daß der christliche Gewerbeverein gewillt sei, den Streik zu beenden. In der gestrigen Konferenz der Siebener-Kommission wurde beschlossen, die für ein Notgesetz von den früheren 14 Forderungen verbliebenen 10 auf 4 zu vermindern. Mit diesen will die Kommission heute beim Bergbau-Verein vorstellig werden. Falls der Verein auch diese Forderungen ablehnt, wird am Donnerstag eine Revier-Konferenz den Vorschlag einbringen, im Streik auszuhalten. Der Arbeitervertreter Effert hat an den Reichskanzler telegraphiert, er möge, falls das Notgesetz abgelehnt wird, den Landtag auflösen. Die Formulierung und Veröffentlichung der vier verbliebenen Forderungen soll in den nächsten Tagen erfolgen.

D. B. Hd. Charlotten, 7. Februar. Eine Versammlung der Bergarbeiter beschloß, in den Generalausstand zu treten.

D. B. Hd. Warshaw, 7. Februar. Unter der ländlichen Bevölkerung des Gouvernements Warshaw und Plock macht sich eine starke sozialistische Gährung bemerkbar. Aus der Festung Nowogorogow wurden 6 Kompagnien Militär in verschiedene Gegenden entsandt. Die Zahl der Verhafteten in Warshaw übersteigt tausend.

D. B. Hd. Sosnowice, 7. Febr. In Dombrowo veranstalteten vorgestern über 15 000 Ausständige eine Kundgebung. Sie zogen unter Vortragung von Fahnen nach Sosnowice und verließen dort nach dem Warshawer Bahnhof zu marschieren. Von Kosaken wurden sie daran gehindert; sie zogen sich sodann nach Dombrowo zurück. Die Kosaken machten von den Waffen keinen Gebrauch.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Bochum 1. Die Briefkasten-Notiz in Nr. 9 bezog sich nicht auf Haus-Nr. 7, sondern auf Postamt 7. — Unsere Zeitung wird hier regelmäßig Dienstag und Freitag Nachmittag und zwar so frühzeitig aufgeliefert, daß dieselbe noch mit den Abendzügen befördert wird. Sollten Sie dieselbe trotzdem fortgesetzt nicht regelmäßig erhalten, so teilen Sie uns dies doch bitte mit, damit wir das Weitere veranlassen können. Im übrigen verbindlichsten Dank und landsmännlichen Gruß, mit der Bitte um fernere Mitarbeit.

Herrn F. S. hier. Daß Undank der Welt Bohn ist — darauf hätten Sie uns nicht erst aufmerksam zu machen brauchen; wir haben dies schon lange an uns erfahren. Denn obwohl wir bei jeder passenden Gelegenheit eindringlich die Mahnung „Kauft am Plage“ in unserem Blatte ertönen lassen und jedermann für die Interessen der heimischen Geschäftsleute eintreten, vergißt uns ein Teil eben dieser Geschäftsleute dies damit, daß dieselben ihren Drucksachenbedarf auswärts decken. Auch ein Beitrag zum Kapitel vom sog. „Vokal-patriotismus!“

Als VERLOBTE
empfehlen sich:
Lina Gebhardt
Otto Strohmann.
Laasphe, im Februar 1905.

Große Auswahl in fertigen Schürzen, wie:
Wirtschaftsschürzen in waschechten Siamosen und Kattun
Reformschürzen in prima schwarzem Panamastoff
Halbformschürzen
Kinderhängeschürzen
Kinderreformschürzen
Kinderhalbreformschürzen in prima Lederkattun,
außerdem ein reichhaltiges Sortiment von Stückware in Schürzensiamosen, Doppeldruck, Kattun empfiehlt billigst
Laasphe.
Empfehle eine reichhaltige Auswahl in
Zug-, Hänge-, Tisch- und Wandlampen,
Stromlaternen, Stall-, Brust- und Schaffnerlaternen, sämtliche emaillierte, lackierte, verzinkte und verzinnte Haus- und Küchengerätschaften, sowie alle Sorten Holzwaren zu äußerst billigen Preisen.
Laasphe.
J. J. METZ,
Inhaber August Metz.

In Amtshausen bei Grudtebrück steht eine
frischmelte Kuh
zum Verkauf. Bei wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.
Konserven,
Gemüse und Früchte in 1 und 2 Pfd.-Dosen verschiedener Qualität.
Erbsen, Kirschen, Suppen-Erbsen, Mirabellen, Schnittbohnen, Birnen, Stangen-Spargel, Pfirsiche, Schnitt-Spargel, Erdbeeren, Reineclauden.
Preiselbeeren
in 10 Pfd.-Dosen und einzeln gewogen.
ff. Gemischte Obst-Marmelade, Zwetschen-Mus.
Getrocknetes Obst, Apfelschnitz, Apfelfringe, Mischobst, Pfannkuchen verschiedener Qualität, Feigen und Apfelsinen empfiehlt zu billigsten Preisen
Laasphe. Fr. Mey.
Jeden Samstag
frische Krappeln,
4 Stück 10 Pfg.
Emil Riggemann,
Laasphe, Schloßstraße.

Bekanntmachung.
Mit der, seitens der Landesversicherungs-Anstalt Westfalen angeordneten Revision der Invaliditäts-Quittungskarten wird voraussichtlich Mitte Februar begonnen werden.
Indem ich hierauf aufmerksam mache, verbinde ich damit die Aufforderung, Quittungskarten, Aufrechnungsberechnungen, Dienstbücher etc. bereit zu halten, sodas dieselben dem Kontrollbeamten Schlickau vorgezeigt werden können.
Die Arbeitgeber, die tagsüber nicht zu Hause anwesend sein können, müssen unter allen Umständen die Quittungskarten etc. bereit halten.
Laasphe, 6. Februar 1905.
Der Bürgermeister:
Koop.
Mein reichhaltiges Lager in Rhein-, Mosel-, Rot- und Südweinen, sowie sämtliche Colonial-, Manufaktur- und Kurzwaren zu streng realen Preisen bringe in Erinnerung.
Grudtebrück. **Emil Kürsch.**
„Wittensteiner Hof.“

Zwangsversteigerung
Freitag den 10. Februar 1905, Vorm. 10 Uhr werde ich in Feudingen im Wege der Zwangsvollstreckung eine Stehlampe, eine Nähmaschine und eine Kuh öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern. Käufer wollen sich beim Gastwirt W. Müller dortselbst versammeln.
Laasphe, den 7. Februar 1905.
Homeser,
Gerichtsvollzieher.
Prima Edamer Käse,
feinste Rollwürste
mit Gurkeneinlage wieder frisch eingetroffen.
C. M. Martin,
Grudtebrück.
Carl Krant, Siegen
Kupferschmiederei und Installationsgeschäft.
Anlage von Bierleitungen und Buffetdeckungen, Anfertigung von kupfernen und eisernen Pumpen für jede Brunnentiefe.



Fr. Benfer, Laasphe

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten
Möbel, Betten und Polsterwaaren.

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen.
Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleum-
vorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux u.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten
in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Machen Sie sich besonders darauf aufmerksam, daß die meisten
Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die
Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.
Franko-Lieferung.

Ziegenversicherungsverein

für Laasphe, Laasphehütte, Kunst und Gutsbezirk Wittgenstein.

Behufs Gründung eines Ziegenzuchtvereins, Vorlegung und
Genehmigung der Statuten haben wir eine

Versammlung

auf **Sonntag den 11. Februar d. J.**, abends 8 1/2 Uhr
im Lokale der W. v. Benner hier anberaunt.
Wir bitten unsere Mitglieder sowie alle Ziegenbesitzer, sich recht
zahlreich beteiligen zu wollen.

Der Vorstand.

Erhielt trotz des Streikes im Kohlenrevier ein
größeres Quantum

Rhein. Anthracitkohlen
und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Laasphe Heiner. Strohmann.

Rotweine.

Ingelheimer Mk. 1.10, Médoc Mk. 1.25.
Bowlenwein.
Alsheimer Mk. 0.75 p. Fl. incl. Glas.
Malaga Mk. 2.00, Portwein Mk. 1.80,
Tosaner 1888er Auslese, Mk. 0.75, 1.50, 3.00,
direkt importiert, empfiehlt besonders preiswert
C. Homrighausen, Berleburg.
Alleiniger Vertr. u. Niederlage von Schmidt & Kell, Eltville (Rheingau).

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager
prima abgelagerter Cigarren
in Kisten à 100 Stück von 3.— bis 10.— Mark,
in Kisten à 50 Stück von 2.50 bis 5.— Mark.

Gummi-Schuhen,

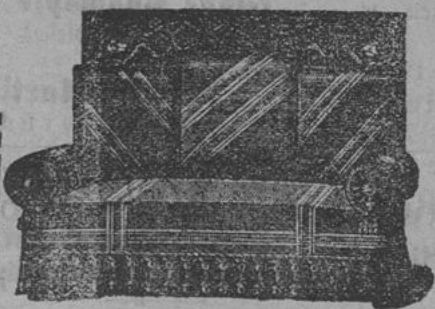
echt russisches und deutsches Fabrikat, für Herren, Damen und Kinder,
ferner warm gefütterte Schuhe und Stiefel in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

Wilhelm Rödner.
Wallstraße 41.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung
compl. Wohnungs-
Einrichtungen
unter Garantie nach allen
Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren
Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.

Bekanntmachung.

Die Frist zur Anbringung der
Militär-Reklamationen wird
auf die Zeit vom

6. bis 11. Februar 1905,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr
festgesetzt. Spätere Reklamationen
können nicht berücksichtigt werden.
Laasphe, 2. Februar 1905.

Der Bürgermeister:
Koop.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der von den Vieh-
besitzern der hiesigen Stadt zu
leistenden Beiträge für die Unter-
haltung der städtischen Bullenstation
liegt vom

Montag den 6. Februar cr.
ab 14 Tage lang in der Wohnung
des Mandanten Schröder zur Ein-
sicht der Beteiligten offen.
Laasphe, 3. Februar 1905.

Der Magistrat.

Lüheler Fleisch-Dünger

der Firma Lüheler Düngerefabrik Vogtmann & Cie.,
G. m. b. H., Gilsenbach.

Zur Frühjahrszüchtung empfehle ich den Herren Landwirten
zur Bestellung schon jetzt den besten erprobten **Lüheler Fleisch-
Dünger**. Erfolge bei richtiger Anwendung von hiesigen Verbrauchern
jahrelang erprobt. Allein-Verkauf für Erndtebrück und Umgegend:

Heiner. Böckel (Steins) Erndtebrück.

Empfehle eine große Auswahl

**Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots,
Joppen und wasserdichte Pelerinen**
in allen Preislagen. Ferner eine reichhaltige Auswahl in
Schlipsen, Handschuhen und Wäscheartikel,
als: Taschentücher, Kragen, Manchetten und Chemisettes.
Einen Posten zurückgesetzter Knabenmäntel und Anzüge
gebe zu den billigsten Preisen ab, solange der Vorrat reicht.

Fr. Loos I, Laasphe.

Gummi-Schuhe

Winterschuhe und Stiefel

in denkbar größter Auswahl, äußerst billig.

Baby-Schuhe

in modernen Farben und Ausführungen von 0,75
Mk. an.

Laasphe

Wilhelm Wehn,
Königsstraße 58.

Friedrich Teipel GIESSEN

Engros- und Einzelhandel in Kurz-,
Weiss- und Wollwaaren

Billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer!
Preislisten gratis und franko.

Empfehle Dr. med. Sahmanns
vegetabilische Milch.

Dieselbe ist vollkommen die Auf-
gabe, die Tiermilch (Kuh- oder
Ziegenmilch) zu einem vollwertigen
Ersatz für Muttermilch zu machen.
In Büchsen zu 1,30 Mk. bei
Laasphe. **Ludwig Hoch,**
Conditor.

Zur Winter-Saison

empfehle Jagdwesten und Unter-
jacken in allen Größen und Qua-
litäten, Unterhosen, Gantjacken
u. Ein Posten Handschuhe für
Herren und Damen zu staunend
billigen Preisen.

Laasphe **Max Rosenbaum.**
Geräucherter Aal, Klundern
und Bücklinge,
Kieker Sprotten
in kl. Kisten à 50 Pf.,
Bismarckheringe, Delikatess-
heringe, Bratfische
in kl. Dosen zu 60 und 70 Pf.,
Gelsardinen
zu 40 und 60 Pf. empfiehlt
Laasphe. **Fran W. Hoch.**

Fakturen-Mappen,
Büchlein, Soenneckens
Brief- und Postkartenordner,
Stella-Fakturen-Mappen,
Copirbücher, Notiz- und
Geschäftsbücher
stets in guten Einbänden zu den
billigsten Preisen vorrätig.

Laasphe **A. Angardt.**
Prima

Webgarn,
Einschlag- und Kettengarn
empfehle billigst
Laasphe. **J. J. Metz.**

Roggen-Schwarzbrot
ohne jeglichen Zusatz von Weizen-
mehl 8 Stück 3 Mk.,
Siegerländer Weizenbrot
8 Stück 3 Mk.,
Oberländer Brot,
à Stück 20 Pf.,
Korinthenbrot à Stück 15 Pf.,
(jeden Samstag frisch)
auf Bestellung jederzeit frei ins
Haus geliefert.

Emil Riggemann,
Laasphe, Schloßstraße.

Henri Paul's
Kinder-Nährzwieback
ist hervorragend knochenbildend,
leicht verdaulich, für schwächliche
Kinder ganz besonders zu em-
pfehlen. Keine Mutter versäume,
sich durch einen Versuch zu über-
zeugen.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Die zur Erweiterung des Bahn-
hofs Gilsenbach erforder-
lichen Erdarbeiten sollen
vergeben werden.

Bedingungsheft und Zeichnungen
liegen im diesseitigen Bureau zur
Einsicht aus, auch kann ersteres
für 50 Pfg. von hier bezogen
werden.

Eröffnungstermin 10./2. 05
11 1/2 Vormittags.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Siegen, den 3. Febr. 1905.

K. G. Betr.-Inspektion.

Oberförsterei Hainchen

versteigert **Mittwoch, 8. Feb-**
ruar, 10 Uhr auf Lahnhof
aus Distrikt 8, 15, 25, 26, 28
= ca. 400 Scheit, 600 Knüttel,
2200 Reifsig, ferner **Nachm.** gegen
3 Uhr in Walpersdorf aus
Distrikt 71, 45a und c ca. 400
Scheit, 400 Knüttel 900 Reifsig.

Mein in der Nähe der
Kirche gelegenes
Wohnhaus,

in welchem lange Jahre Bäckerei
mit gutem Erfolge betrieben wurde,
(Backofen noch vorhanden) will ich
Verzehrungshalber verkaufen. Das
Haus ist noch in gutem baulichem
Zustande und eignet sich seiner
Geräumigkeit halber auch zu jedem
anderen Geschäftsbetrieb.

Fr. Bernhausen (Bäckers)
Feudingen.

Ein **Alter** der zweiten Pfarrei
auf'm Steinacker ist auf meh-
rere Jahre aus der Hand zu ver-
pachten durch

Sartnack.

Laasphe, den 6. Februar 1905.

Hübner

jeden Alters tauscht oder kauft gegen
junge ein
Laasphe **Fr. Frank.**

Marburg a. d. Lahn.

Ein **j. Mädchen** findet zur Er-
lernung des Haushalts freundl. Auf-
nahme in m. Hause. Kostgeld nach
Leberinfant. Off. u. S. 3 an die
Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Bei gebildeter ev. Dame mit 12-
jähriger Tochter findet **1 Mäd-
chen** zur Miterziehung freundl.
Aufn. Höhere Tochterf. am
Orte. Off. unter M. 12 an die
Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Ein ordentliches, braves

Mädchen

für Hausarbeit wird zum 1. März
gegen guten Lohn gesucht.
Gilsenbach. **Deutscher Hof,**
Wilhelm Lohmann.

Zur Erlernung der Küche wird
ein **junges Mädchen** ebenfalls
auf sofort gesucht.

Angehenden
Schuhmachergesellen
oder Lehrling sucht

Heiner. Freude,
Kredenbach b. Dahlbruch.

**Grabkränze,
Kranzblumen,
Kranzschleifen**

in schöner Auswahl stets vorrätig.
Laasphe **Hermann Jung.**

Susten!

Wer daran leidet, gebrauche
die alleinbewährten, sussten-
stillenden u. wohlschmeckenden
Kaiser's

Brust-Caramellen

(Malt-Extract in fester Form).
2740 not. beglaubigte
Zeugn. beweisen
den sicheren Erfolg bei Husten
Heiserkeit, Catarrhu. Ver-
schleimung. Packet 25 Pf.

Niederlage bei:
Ludw. Hoch, Cond., Laasphe.
C. Schröder, "